

Sonntagsgedanken Erwachender Frühling

Es sind nicht nur die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern; es ist der stille, weisagende Geist unendlicher Hoffnungen, ein Vorgefühl vieler froher Stunden, die Ahnung höherer, ewiger Blüten und Frühlinge.

Man kann einen fetigen, fetigsten Tag haben, ohne etwas anderes zu gebrauchen als blauen Himmel und grüne Frühlingserde.

Ich lausche immer in die Schöpfung und warte mit stoffendem Atem, daß ich die geheime Herrlichkeit alles Geschaffenen sehe, das Ewige in ihr.

„Pflüget ein Neues!“

Frühjahr in der Natur und Frühjahr im Leben der Menschen und Völker ist noch immer miteinander in enge Verbindung gebracht worden. Und mit Recht. Dieses Jahr freut man sich nach den erlebten grausamsten Enttäuschungen umso mehr, wenn draußen die Erde sich wieder zu regen beginnt unter den wärmenden Strahlen der Sonne und lindem Regen, herbeigeholt vom Frühsturm, wenn kahle, schier erstorbene Sträucher und Bäume wieder Blätter treiben und Blüten in Hülsen und Fülle; wenn die Wiesen sich bunter und bunter färben und aus graubraunen Ackerbreiten grüne Matten werden. Wer sollte da ohne Hoffnung bleiben? Wie sollte der Frühling am Menschenherzen spurlos vorbeigehen? Wie sollte er nicht wieder neuen Glauben an das Leben, neue Hoffnung auf bessere Zeiten, ja neue Liebe zum Nächsten schaffen, daß er auch vielen Tausenden wieder Arbeit schafft und das ganze Leben des Volkes damit gleichsam aus einer bösen, harten Erstarrung erlöst?

Und doch sollte man, wenn der Frühlingsglaube nicht ein leerer Traum bleiben, sondern Früchte schaffen soll, vom Bauernmann lernen. Der weiß am allerbesten, daß da im Frühling das Leben sich offenbart in schier unerhöplicher Machtfülle, und weiß auch, daß der Frühling ein Wundermann ist und mühelos fertig bringt, was jeder Menschenkunst spottet. Und legt doch ganz und gar nicht die Hände in den Schoß, als ob Feld und Garten, so wie die Blumen über den Winter und dem Schnee gelegen, die Ernte bringen könnten. Nein, das Erwachen des Lebens im Frühjahr ist dem Landmann Mahnruf, „ein Neues zu pflügen“, wie es im Prophetenbuch heißt. Pflug um Pflug wird zu neuem Dienst hervorgeholt. Ackerfurche um Ackerfurche wird gezogen, und wenn das Feld fertig ist, kommt der Garten dran — überall werden die unteren Schollen zu oberst gehiebt. So fordert es die Ordnung der Natur; es fällt niemandem ein, das wertvolle Saatgut unter das alte Unkraut im unbearbeiteten Boden, zu legen!

Aber wer bedenkt, daß solche Ordnung auch gilt im Reich des Geistes, im Zusammenleben der Menschen? Das Aufblühen und Früchtebringen des Lebens in Handel und Wandel, im Verhältnis der Massen und Stände und Parteien, ja der Völker der Erde möchte man wohl erleben; aber ist's nicht ein aller Naturordnung stehender Mahn, solches Aufblühen zu erwarten ohne den Preis des Umlehrens, das die alte, erstarrte, verkrustete Schicht zu unterst und ein aufgelockertes Wesen, das bereit ist, ohne Borurteil und Widerstand guten Samen aufzunehmen, zu oberst kehrt? Darum sei das der gemeinsame Dienst aller, die im Leben der Menschen einen Frühling erwarten: Umbrechen, Auflockern, Zubereiten für den lebendigen Samen, den der Herr der Geschichte und Ernte auswirft auf allerlei Weise!

Hypotheken-Gelder - Baukredite
rasch und billig durch
ELLWANGER & GEIGER, BANKGESCHÄFT
Stuttgart, Calwerstraße 10, Ecke Lindenstr. Telefon 25461-53

Sein Genius

Eine Künstlergeschichte von Claus Beden.

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Presto! Bin ich ein Bilderhändler?“ braust Hasso auf. „Morgen früh zehn Uhr bin ich zu sprechen.“

„Hasso!“ mahnt Ulrike leise; sie fürchtet seine Heftigkeit.

„Ah, pardon! Nein, nein, pardon! Ich lasse den Grafen bitten, in mein Atelier zu treten; ich komme gleich.“

Als er hinaus ist, lacht Kersten vergnügt. „So ist's recht! Da kenne ich meinen Fanietta wieder.“

„Das ist nicht gut von Ihnen, Herr Kersten. Hasso hat das Bild so gut wie verkauft, und ich weiß, er freut sich darüber; der alte Russe wollte es nur noch einmal ansehen.“

Alle lachten über Ulrikes strengen Ton, Ulrike selbst mit, besonders da Hasso sehr vergnügt in der Tür erscheint und erzählt, daß er eben das noch nicht einmal trockene Bild verkauft habe.

Ulrike bittet ihm zehn Mark für Edmunds heute gegründete Sparkasse ab.

Leska ist in Gesellschaften immer einsilbig; sie sieht, daß ihre Bildung, selbst ihre Manieren, nicht in diesen Kreisen passen; das macht sie unsicher und verdirbt ihre natürliche Anmut, obgleich Hassos Frau ihr mit lebenswürdigem Kartagefühl zu helfen sucht.

Die Herren gehen nachher fort, um ein Glas Bier zu trinken, nicht ohne daß Leska ihrem Gatten eine kleine Moralpredigt gehalten hätte, ja nicht zu viel zu trinken, da er so wie so schon etwas über den Durst getan hätte.

Hans kann nichts vertragen, und wenn auch sonst der selbsteigste Mensch, ist er in seiner erhobenen Stimmung

Bis 200 Mk. Einkommen monatlich mit nur 250 Mk. Betriebskapital. Überall richten wir Heimstrickereien ein und liefern unter günstigen Bedingungen unsere neueste Spezialmaschine



„Der Heimstricker“
Zu Hause und ohne besondere Vorkenntnisse können Sie arbeiten u. Geld verdienen. Ein Mill.-Bedarfsartikel sind Strumpfen und Socken jederzeit lohnender Absatz. Auch wir sind Käufer und zahlen an unsere Mitarbeiter gute Preise. Verlangen Sie sofort kostenlosen, ausführlichen Prospekt 12 L. Strickmaschinen- u. Strickwaren-Heimindustrie Gustav Nissen & Co., Dresden N.-3, Kasernenstraße 12 L.

Politische Wochenschau

Nachdem die Sowjetbehörden bisher die individuellen Bauernwirtschaften zwangsweise aufgelöst haben, hat die Partei festgestellt, daß eine solche Kollektivierung nicht mehr den Interessen der Partei entspricht. — So Stalins neuerer Aktus. Und in diesem Sinn ordnet Lenins Nachfolger namens des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei an: 1. Sofortige Einstellung sämtlicher Maßnahmen gegen die individuellen Bauernwirtschaften d. h. alsbaldiges Stoppen der gewaltsamen Kollektivierung des bäuerlichen Grundbesitzes; 2. sofortige Dämpfung sämtlicher Märkte d. h. der Abgabegelegenheiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse; 3. sofortige Einstellung der Schließung von Kirchen, sofern sie nicht freiwillig zustande kommt.

Wer hätte das geglaubt, diese plötzliche Wendung der Stalinschen Kollektivierungs- und Verfolgungspolitik! Ob der Protest der mittel- und westeuropäischen Christenheit dies bewirkt hat? Oder vielmehr das drohende Gespenst der Hungersnot? In vierzehn Tagen beginnt in Rußland die Frühjahrsernte. Hierzu fehlt das Allernotwendigste. Vor allem das Saatgut. Man hat den „Kulaken“, den „individuellen“ oder selbständigen Bauern, alles weggenommen, das Vieh aus dem Stall geholt, sie teilweise getötet, teilweise verjagt, teilweise verbannt. Zu Tausenden irrten sie umher im Land oder flüchteten über die Grenzen. Nicht weniger als 50 Millionen Russen drohte dieses Schicksal. Und daneben die Christenverfolgung, Maßnahmen, die an die aller schlimmsten Märtyrerepochen erinnern! Sie trafen den russischen Bauern am härtesten, denn im Grunde ist die russische Seele religiöser als jede andere Volksseele. Aber was wäre die Folge dieser Tollheit gewesen? Etwas anderes als eine Hungersnot, die wohl noch größer sich ausgewirkt hätte als die vor vier Jahren? Eine Wiederholung wollte die Moskauer Regierung denn doch nicht wagen. Und deshalb jener plötzliche Rückzug.

Auch hier wieder die alte Regel, daß die Landwirtschaft die Grundlage des Staats- und Volkswohls ist, vollends in



Dünge mit
5kg 500g 100g
HAKAPHOS
HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR

Rußland, wo die Bauern 85 Prozent der Bevölkerung darstellen. Das hat Mussolini, Italiens Diktator, mit dem ersten Augenblick erkannt. Man mag ja über die Gewaltmaßnahmen dieses Mannes geteilter Meinung sein. Aber das wird ihm niemand abstreiten können, daß er unendlich viel für die Hebung der nationalen Landwirtschaft, für Siedlungen, Urbarmachung von Mooren und Einöden, Entwässerung und sonstige Meliorationen, Steigerung der Produktion und für den inneren Markt getan hat. So neuerdings die Propagandafahrt des Getreidezugs. Durch Autokolonnen, Broschüren, Vorträge, Flugzeuge will Mussolini die gesamte Bevölkerung von der Lebenswichtigkeit der Landwirtschaft überzeugen. Dazu kommt nun seine Schutzpolitik. Er will nichts wissen von einem Zollfrieden, nicht einmal von einem „Zollwaffenstillstand“. Sein Grundsatz heißt: „Das ausländische Getreide zahlt Zoll.“ Und die Folge? Im Februar 1929 wurden noch 1.547.311 Doppelzentner Getreide nach Italien eingeführt, im Februar 1930 nur noch 593.238, also eine Verringerung um 953.983 Doppelzentner!

Auch bei uns in Deutschland kommt man immer mehr zu der Ueberzeugung, daß man den Schutz für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht entbehren kann. Was ist unsere Agrarkrise im Grund anderes als eine Abfahrtskrisis? Was helfen alle Rationalisierungen, Meliorationen, Düngemittel; ja was helfen die reichsten Ernten, wenn der Bauer keine Erzeugnisse nicht preiswürdig absetzen kann? Und so haben denn auch die Regierungsparteien am Dienstag über die künftigen Zollserhöhungen sich endlich geeinigt. Der Weizen Zoll soll um 2,50 Mark je Doppelzentner erhöht, der Gerstenzoll soll auf 10 Mark heraufgehoben werden usw. Der Kartoffelzoll soll vom 15. Februar bis 31. März statt 4 Mark 20 Mark betragen.

Freilich kann mit Schutzserhöhungen, so unentbehrlich sie auch sind, unserer notleidenden Landwirtschaft nicht allein geholfen werden. Das hat Reichspräsident v. Hindenburg anlässlich der Unterzeichnung des polnischen Liquidationsabkommens in seinem Schreiben an den Reichszentralrat zum Ausdruck gebracht. Für den Osten, namentlich für Ostpreußen, müssen noch wirksame finanzielle Hilfsmittel hinzutreten. Geschehe dies nicht, dann sei der Zusammenbruch unserer Landwirtschaft und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltsam. Und so macht der Reichspräsident den Vorschlag: „Es scheint mir billig und recht und auch zur Beseitigung der Mißwirtschaft geeignet, wenn nun in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten 5 Jahre, aus der sogenannten Dames-Industriebelastung Beträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden.“

Inzwischen hat der Reichspräsident die Youngsche Forderung unterzeichnet, „mit schwerem aber festem Herzen“ zur Freude der Linken, zum Leid der Rechten. Insbesondere waren es Jugendbünde, unter ihnen auch der Verein deutscher Studenten und die deutsche Burschenschaft, die am letzten Sonntag, dem Gedenktag für die im Weltkrieg Gefallenen, in vielen Städten des Reichs Trauerkundgebungen unter umflorten über schwarzen Fahnen veranstalteten und feierlich die Haager Verträge zerrissen mit der Erklärung, daß sie, die Vertreter der kommenden Generation, den Neuen Plan niemals anerkennen werden. Auch an den Reichspräsidenten wandten sie sich mit einem ergreifenden Einspruch.

Wird nichts helfen, wenigstens praktisch nicht. Aber solche Geschehnisse sind jene „Imponderabilien“, jene unwägbareren Dinge, die ihre moralische Wirkung nicht verfehlen. Der Reichstag hat gesprochen, und damit ist die Sache zunächst erledigt. Die Außenpolitik ist mit dem 12. März gewissermaßen abgeschlossen, die Vergangenheit „liquidiert“. Es beginnt ein neues Zeitalter, wo man nicht mehr auf endlosen Konferenzen über Deutschlands Schicksal raten und taten wird. Frankreich wird von jetzt ab bei dem geringsten Anlaß in rücksichtsloser Unnachgiebigkeit auf den „Neuen Plan“ hinweisen: „Wie tiefest du?“ Und doch können und wollen wir nicht glauben, daß Deutschlands Zukunft nicht ein für allemal abgesehen ist. Wohl heißt es wieder-

nicht zu Bett zu bringen, sondern läßt sich auf dem Nachhausewege durch zwei fidele Bekannte noch weiterschleppen, so daß er früh morgens um drei Uhr im ehelichen Schlafgemach erscheint. Obgleich Leska sich stellt, als ob sie schlief, erzählt er ihr als etwas ganz Neues, daß ihr Vetter in seinem Bett wieder wie ein Amor aussähe, eine Bemerkung, die er fast jeden Abend macht; seine Stiefel quatschen schrecklich beim Ausziehen, das Jüngste wacht auf, fängt an zu schreien und Leska fährt wortlos aus dem Bett, um Baby auf den Arm zu nehmen und in die beliebte schaukelnde Bewegung zu setzen. Hans schlüpft etwas scheu ins Bett, und um den stummen, aber sicheren Horn seiner Ehehälfte abzulenken, meint er leichtfertig: „Mit Fanietta geht es zurück, wenn er so fortfährt!“ Er weiß genau, das Leska eine platonische Zuneigung zu seinem Freunde empfindet und seine Ausrufung als Blühableiter annehmen wird.

„Wie so? Das ist Unsinn, Hans; er hat nie so schön gemalt.“

„Ja, ja, kann sein, aber Franz Hopfen und Lüding meinten heute abend, er male eigentlich nur noch für Köchertensionate und Nonnenklöster.“

„Das ist nicht wahr“, fährt Leska auf und vergißt sogar ihre wiegenden Beruhigungsversuche. „Er hat nie so schön gemalt wie jetzt; du hast es selbst neulich gesagt, Hans.“

„So? Das ist etwas anderes — übrigens, er braucht ja nicht mehr so auf die Meinung des Publikums zu achten, da er Geld genug von seinem Adaptivvater bekommen kann.“

„Wenn er's nimmt, Hans. Ulrike hat mir erzählt, daß sie nur ein kleines Nadelgeld von ihrem Vater bezöge, und ihr Mann sich jede weitere Unterstützung verbeten habe, und das finde ich tieflich anständig von ihm.“

„Nobel, aber dumm!“ ärgert Hans im Einschlafen; „der Alte fehlt ihn ja doch zum Erben ein. — Aber es poßt zu ihm. War die kinderlose Amerikanerin heute wieder da?“

„Ja, sie wollte durchaus deine Skizze von ihrem Forderer sehen; ich wußte aber nicht, wo du sie gelassen hast. Nachher hat sie hier bei mir in der Fordererstube gesessen, und schließlich fing sie an zu weinen.“

„Na null“ murmelt Hans.

„Es war eigentlich traurig, aber doch zum Lachen; sie sagte nämlich: „O, Frau Kersten, sein Sie ein glücklicher Mensch. Sie haben solch hübsche Babys, und ich nichts als Hunde, nur kleine, kleine Hundel!“ Ich glaube, am liebsten hätte sie mir den Hans gestohlen.“

Der große Hans antwortet nur noch durch einige nicht mißzuverstehende Nasaltöne, und Leska legt den kleinen Schreihals wieder in sein Bettchen.

Fortsetzung folgt.

Zur Fußbodenpflege
Globella-Bohnerwachs
fest und flüssig
Globella-Mop-Politur
Globella-Mop
Globus-Wachs-Beize
Braun-gelb-rot fest und flüssig
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Stuttgarter Kaufmänn. Fachschule
E. Zepfachsches Institut
 mit Schülerheim
 Stuttgart, Paulinenstraße 32. Rufn. 603 70
 Neuaufnahmen:
 23. April und 15. Mai d. J.
 Baldige Anmeldeung gewünscht.
 Lehrpläne und persönliche Beratung unverzüglich
 und kostenlos.

holt im Plan: „endgültig“. Aber wo gab es in der Geschichte jemals ein „Endgültig“? Der Neue Plan bringt dem deutschen Volk jetzt seine Passionszeit. Aber wir Christen wissen, daß auf den Karfreitag ein Ostern folgt. W. H.

Die Tragödie einer Rasse

Wenn einmal — in wahrscheinlich nicht allzu ferner Zeit — die Ureinwohner Australiens, die Waldvölker Ceylons, Hinterindiens und Innerafrikas, die Bushmänner der Kalahariwüste ausgestorben sein werden, so ist das gewiß für die Bälterkunde ein schwerer Verlust, die Kultur der Menschheit wird aber kaum davon berührt; wenn aber der letzte Indianer Nordamerikas in „die ewigen Jagdgründe“ eingegangen ist, dann ist ein Volk, eine Rasse vom Erdboden verschwunden, die unsere hohen und höchsten Begriffe von Menschen und von Menschenwürde in mehr als einem Punkte reiner repräsentiert als die alten und neuen Kulturvölker, welche heute die Herren der Erde sind. Man wußte dies eigentlich kaum, man hielt die Indianer für „Wilde“ wie andere Wilde in anderen Erdteilen auch; man kannte aus seiner Jugend Indianer- und Wildwestgeschichten, in denen von nichts als Raub, Mord, Hinterhältigkeit und Grausamkeit die Rede war, und behielt bewußt oder unbewußt im Herzen dieses Bild des indianischen Volkes.

Aber nirgends ist ein „Audiatur et altera pars“ notwendiger und aufklärender gewesen als in diesem Falle. Ein Volk, nein, eine ganze Rasse, ein Menschenopus wird erst aufs rücksichtsloseste aus seiner uralten angestammten Heimat vertrieben, wird hingerichtet mit offenen und geheimen, plumpen und raffiniertesten Mitteln, wo er sich zur Wehr setzt, und wird hinterher noch verleumdet dafür, daß er sich zur Wehr setzte, daß er mannhaft genug war, um selbst einen aussichtslosen Verzweiflungskampf noch durchzuführen. Der Amerikaner von heute hat keine sogenannte Kultur, die kaum mehr ist als ein auf Sand gebauter babylonischer Turm, auf den Gräbern eines herrlichen, durch und durch aristokratischen Menschenstammes errichtet.

Dies gilt es für die Geschichte festzuhalten, und man gewinnt diese Erkenntnis aus dem Bekenntnisbuche des letzten großen Häuptlings der Indianer White Horse Eagle aus dem Ossagastamme. Dieser 107jährige Greis erzählt hierin aus seinem Leben, von seinem Volke und von den heute noch für die Geschichtsbeschreibung unerschlossenen Ereignissen des vorigen Jahrhunderts im wilden Westen, die er alle miterlebt und mitüberlebt hat. Dankenswerterweise hat ihn ein deutscher Schriftsteller, Edgar v. Schmidt-Rauß, zu diesem Buche angeregt und es herausgegeben. („Wir Indianer“, Erinnerungen des letzten großen Häuptlings White Horse Eagle, Verlag für Kulturpolitik, Berlin.)

Das Buch beginnt mit der Jugend des „Big Chief“, des großen Häuptlings, zu einer Zeit, in der der weiße Wilde Westen noch kaum von Weißen betretenes Land war, als noch die Hunderttausende der Büffel über die Prärien dominierten und die Indianer ernährten. Wir hören von den männlich strengen Sitten des indianischen Volkes und von seinem herrlichen naturverbundenen Leben. Man erfährt, daß ein „Indianerhäuptling“ ein Fürst im edelsten Sinne des Wortes war, der sich durch unerhörte schwierige Prüfungen dieser Würde verdienen mußte als der Erste im Kampfe wie im Frieden, an Leib und an Geist. Weiterhin wird von dem durchaus friedliebenden, menschenfreundlichen Charakter der meisten Indianerstämme erzählt, welche erst durch Hunderte gebrochener Verträge zur Kaserne und zu tödlichem Haß gegen die einwandernden Bleichgesichter eingebracht wurden. Der alte, ehrwürdige Häuptling erzählt dies alles so schlicht, so unbedingt wahrheitsgetreu und ohne Voreingenommenheit (obwohl man ihm solche nicht einmal übelnehmen könnte), daß man von Seite zu Seite ergreifen ist von der tiefen Tragödie, die hinter seinen Worten durchklingt, und von der Tapferkeit und Geduld, mit der sie von seinem Volke getragen wurde.

Der Historiker gewinnt authentisches Material über die großen Entscheidungskämpfe zwischen Rot und Weiß in den fiebziger Jahren, mit denen diese Tragödie für alle Zeit abgeschlossen wurde. Denn das indianische Volk ist zum mindesten in Nordamerika vernichtet um ein Nichts, um den Besitz einiger Goldfundstellen, Erdöllager und dergleichen, ähnlich wie die herrlichen Büffelherden der Prärie niedergemetzelt wurden ihrer Häute und Jungen wegen. Die wenigen Tausende überlebender Indianer können diesen Untergang nicht mehr aufhalten. Das weiß wohl auch der alte Häuptling, aber er liebt doch sein Volk noch über alles und dient ihm heute, wo die Zeiten des Krieges vorüber sind, mit seinen Worten und seinem Wirken für eine menschenwürdige Existenz der Reste seines Volkes, die ihm in dem reichsten und fertigschrittensten Lande der Welt anscheinend immer noch nicht gewährt ist. Es ist ein erschütterndes Buch.

Neo-Ballistol-Kleber

Ver den Kriege patentiert in In- und Auslande.
Desinficiens. Unschädlich für Mensch, Tier und Pflanze. Tötet Eiter- und Wundbazillen gegen Prop. II und legt Gewebesbildung hervorregend an. Radikalmittel gegen alle Pflanzenschädlinge, Ungeziefer, Blattläus usw. gem. Prosp.
 Weltweit zur gratis und franco. In Apoth., Drogerien, Lebew. und Waffen-Geschäften, sonst von Fabrik
Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

Ländliche Siedlungen außerhalb Württembergs

Mit Zustimmung der beteiligten Ministerien und im Einverständnis mit dem Finanzauschuss des Landtags ist die Württ. Wohnungskreditanstalt nunmehr als Finanzierungseinrichtung in die Förderung der ländlichen Siedlung Württembergs, insbesondere der Ostsiedlung eingeschaltet worden.

Nach ihren Richtlinien erfüllt sie drei Aufgaben zugunsten der in einer Vormerkungsliste der Württ. Landwirtschaftskammer aufgenommenen Siedlungslustigen: Einmal übernimmt sie Bürgschaften für hypothekendarlehende Dritter, sodann gewährt sie selber Darlehen, die entweder nachstelliger Kredit für die neue Siedlung sind (insbesondere solange von Reichswegen an der Förderung festgehalten wird, daß das Heimatland die gegen Hauszinssteuerhypothek geben soll), oder der Flüssigmachung des bisherigen Bestandes dienen; endlich werden für die Verzinsung dieser Darlehen staatliche Zinszuschüsse, die den vom Siedler aufzubringenden Zinsfuß auf 1 Prozent ermäßigen, auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt.

Befördert sollen werden nur solche neue Siedlungen, die ganz oder hauptsächlich ohne fremde Arbeitskräfte bewirtschaftet werden können und von staatlich anerkannten gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften oder unter Mitwirkung staatlicher Siedlungsbehörden errichtet werden; es handelt es sich dabei in der Regel nur um Stellen mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche bis zu 20 Hektar. Die Darlehen können auch zum Umbau vorhandener Wirtschaftsgelände sowie zu Einbauten oder Zusatzbauten gegeben werden. Der Siedler hat den Nachweis zu erbringen, daß die Aufbringung der zum Erwerb der Siedlungsstelle erforderlichen Mittel einschließlich der Kosten der Neubauten und der Beschaffung des notwendigen Inventars einwandfrei gesichert ist und daß er hievon in der Regel mindestens ein Fünftel aus eigenen Mitteln beschafft.

Die Höhe des Darlehens darf 6000 RM. für die Siedlungseinheit nicht übersteigen. Es ist als Dauerdarlehen zu geben und auf der Siedlungsstelle oder sonstigem Grundbesitz durch Eintragung einer Hypothek oder Grundschuld an bereiteter Stelle, in der Regel innerhalb 80 v. H. des Werts, sicherzustellen. Anträge auf Bürgschaftsübernahme oder auf Gewährung von Darlehen sind auf einem bei der Wohnungskreditanstalt oder der Landwirtschaftskammer erhältlichen Bordruck durch Vermittlung der Gemeindebehörde bei der Württ. Landwirtschaftskammer erhältlich. Der Bordruck durch Vermittlung der Gemeindebehörde bei der Württ. Landwirtschaftskammer einzureichen. Im übrigen werden durch diese Siedlungsförderung die für die eigentlichen Aufgaben der Wohnungskreditanstalt zur Verfügung stehenden Mittel nicht geschmälert.

Die Landwirtschaft wird für ihre Produkte.

Würde jeder deutsche Verbraucher zu seiner Ernährung in erster Linie deutsche Waren benutzen, dann wäre nicht nur der Landwirtschaft viel geholfen, sondern mit ihr der gesamten deutschen Wirtschaft. Vieles Geld, das so ins Ausland fließt, würde im Lande bleiben und der Allgemeinheit zugute kommen. Die Not der Landwirtschaft ist aber derart groß, daß sie nicht mehr in der Lage ist, zur Förderung des Verkaufs ihrer Ware die heute in jedem Geschäftsbetrieb so notwendige Kasse zu entfalten. Für sie hat es begrüßenswerterweise das Deutsche Ratsindikat, Berlin, unternommen, die Verbraucher aufzurütteln und ihnen durch Briefverleumdungen die Notwendigkeit, nur deutsche Waren zur Ernährung zu verwenden, täglich vor Augen zu führen. Der einzelne Landwirt wird gerne die Gelegenheit ergreifen, die für ihn geschaffenen Werbemarken richtig zu benutzen. Es ist zu hoffen, daß sich dadurch auch der letzte Verbraucher seiner volkswirtschaftlichen Pflicht erinnert und der Mahnung der auf den Briefen in sein Haus getragenen Marken folgt.

Sport

Ostertage Schwäbischer Ruderec. Der Bund württ. Rudervereine, dem familiäre Vereine des Landes angehören, wird an den beiden Osterfeiertagen eine Regattafahrt Heilbrunn-Heidelberg veranstalten.

Aus 5000 Meter Höhe abgesprungen. Am Mittwoch mittag stieg der bekannte Flugmeister Gerhard Fiefler mit dem Fallschirmflieger Reich aus Rürzura mit seiner „Loer-

Pianos Flügel Harmonium

in großer Auswahl (neu und gebraucht) zu günstigen Zahlungsbedingungen (auch Miete / Tausch / Teilzahlung) stets vorrätig bei
Schiedmayer & Söhne / Pianofortefabrik
 STUTTGART, Neckarstr. 16, und ULM, Bahnhofstr. 3

schwalbe“ auf dem Flugplatz Waldau bei Kassel zu dem angekündigten Abflug auf. Da eine Windstärke von 8 Sekundenmeter herrschte und eine Höhe von 6000 Meter erreicht werden sollte, war mit einem starken Abtrieb zu rechnen. Reich sprang aus einer Höhe von 5166 Meter ab und landete nach 20,1 Minuten in der Nähe von Volkmarshausen bei Kassel. In dieser Höhe herrschte eine Kälte von 29,2 Grad, die es Fiefler unmöglich machte, ohne weitere Vorbereitungen höher zu steigen. Der Aufstieg hatte 55,7 Minuten in Anspruch genommen. Reich hat einen Weltrekord aufgestellt.

Rückkehr des Polarforschers Wilkins. Sir Hubert Wilkins ist am 19. März von seiner Südpol-Forschungsreise zurückgekehrt. Er berichtet, er habe an Stellen, wo ein Teil des Festlands vermutet worden war, nur offenes Wasser gefunden, an anderer Stelle habe er aber eine neue Küstenlinie von großer Länge aufgenommen und fünf Inseln entdeckt.

Zeppelin-Fahrten 1930. Die Hamburg-Amerika Linie hat folgendes Fahrtenprogramm des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ für 1930 bekanntgegeben: Im April werden Fahrten von 8-10stündiger Dauer ins Alpengebiet, nach Oesterreich und der Schweiz stattfinden. Im Juni-August wird „Graf Zeppelin“ 2-tägige Nordlandfahrten bis zum Nordkap und der Eisgrenze ausführen. Für den Herbst sind wieder verschiedene Deutschland- und Schweizerfahrten geplant. Soweit möglich, wird in dieses Fahrtenprogramm eine Anzahl von Landungsfahrten nach größeren Städten Deutschlands, der Schweiz und Oest. Oesterreichs eingeschoben. Ueber weitere geplante Fahrten schweben noch Verhandlungen.

„Graf Zeppelin“ kommt nach Darmstadt. Aus Anlaß der im August in Darmstadt stattfindenden Olympiade der Studenten wird zur Begrüßung der etwa 1000 Weltkämpfer aus 17 Ländern auch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Darmstadt kommen und auf dem bis dorthin längst geräumten Weisheimer Geyerplatz eine Landung vornehmen.

Das Klemmflugzeug in Südwestafrika. Das Flugzeug Windhoef, ein Klemm-Eindecker mit 85/95 PS, Cirrus-Motor, hat mit dem Piloten Wöckner und Herrn Willi Trüd Landemöglichkeiten an verschiedenen Orten in Südwest untersucht. Karibib, Amaruru, Otiwarongo, Tjuned haben bereits brauchbare Flugplätze geschaffen. Trüd ist von der zuständigen Unionsbehörde zum „Ground Inspector“ für Südwest ernannt worden. Er hat demnach die Oberaufsicht über das Aerodrom in Windhoef und wird voraussichtlich auch für die weiteren Flugplätze im Land zuständig erhalten, die eingeführten Flugzeuge abzunehmen.

Handel und Verkehr

Der deutsche Außenhandel im Februar 1930

Die reine Warenausfuhr im Februar beträgt 1026,8 Millionen RM. (Vormonat 1002,3), die Einfuhr nur 981,6 (Vormonat 1304,9) Millionen RM. Wirtshin ergibt sich für Februar ein Ausfuhrüberschuss von 44,7 Millionen RM. (unter Berücksichtigung nachträglicher Zollabrechnungen sogar von fast 100 Millionen RM.). Von dem Ueberschuss sind aber die Reparationslasten abzugreifen, für die keine Gegenwerte hereinkommen, mit 64,5 (gegen 58,8 Millionen RM.) abzuziehen. Die zahlenmäßige Einfuhrminderung gegenüber dem Vormonat entfällt fast ausschließlich auf Lebensmittel und Getränke, die um 202,5 Millionen RM., und auf Rohstoffe und halbfertige Waren, die um 110,5 Millionen RM. geringer ausgewiesen sind. An dem Rückgang der Gesamtzufuhr sind die Fertigmwaren mit 39,4 Millionen RM., die Rohstoffe und halbfertigen Waren mit 25,1 Millionen RM. beteiligt.

Gesetzliche Regelung des Bauvertragswesens zum Schutz der Bauvertrager

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Depot- und Depostengesetzes sollen auch gesetzliche Bestimmungen über das Bauvertragswesen getroffen werden. Der Entwurf sieht die Konzeptionspflicht und die Staatsaufsicht vor. Bauverträge sind unter anderem die Festlegung aller Bauvertragskassen auf die Form der AG, der Kommanditgesellschaft a. H. oder der GmbH. Der zahlreich in genossenschaftlicher Form bestehenden Bauvertragsunternehmen würde dann der Uebergang zu einer der genannten Gesellschaftsformen zur Pflicht gemacht werden. Genauere Vorschriften über den Entwurf vor allem für die Darlegung der Spat- und Darlehensbedingungen angeben (Höhe der Leistungen, Rechtsnachweise bei Verzug der Beitragszahlung, Verzinsung, Veränderungen des Vertrags u. a. m.). Weitere Einzelbestimmungen über den Entwurf über den Geschäftsplan (Vermögensübersicht, Verteilung der Sparrträge usw.) enthalten. Spetialiteter Grundstücksverkehr soll den Bauvertragsbetrieben vorbehalten sein. Der Zusammenschluss von Bauvertragsbetrieben soll genehmigungspflichtig sein. Die Bauvertragskassen sollen der Aufsicht des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung unterstellt werden. Die gesetzliche Regelung soll alle privaten Bauvertragskassen, dagegen nicht die öffentlichen erfassen.

Neuer Zusammenschluss im Bauvertragswesen. Die Vaterland Siedlungs- und Bauvertragskassen, die jetzt in eine Aktiengesellschaft mit 250 000 RM. Kapital und 100 000 RM. Rücklage umgewandelt wird, und die Deutsche Sparrbank, beide in Dresden, haben eine Interessengemeinschaft abgeschlossen, der auch die Badisch-Pfälzische Arbeitsgemeinschaft der Siedler und Bauvertrager in Mannheim, sowie die Württembergische Arbeitsgemeinschaft der Siedler und Bauvertrager in Dresden angeschlossen werden. Weitere Angliederungen sind in Aussicht genommen.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

Den endgültigen **Qualitätsbeweis** Raucher selbst.

Ich rauche täglich wenigstens 30 Stück Kurmark
 Ich kaufe kein anderes Fabrikat.
 Das ist unerschütterlicher Gatte, es bewahrt mich und
 zugleich so anregend ist, die Lungenarbeit mir
 ebenso gut wie der Erde. Noch jeder meiner Freunde
 war mir aufrichtig dankbar, dass ich ihn auf die
 Kurmark

KUR MARK CIGARETTEN

Mazedonen-Mischung

KUR MARK

Die Zigarette der neuen Epoche

